

Laufen ohne Ballast

BaZ 23.11.2018

Franz Studhalter verlor die Eltern und wurde misshandelt – also zog er die Schuhe aus und lief los

Von Tobias Müller

Oberwil. Als Franz Studhalter 38 Jahre alt war, erinnerte er sich an den Pausenhof in Kriens zurück. Als Kind verlor er früh die Mutter, der Vater versoff den halben Lohn am ersten Montag. Das Leben war nicht gut für den kleinen Franz damals, er verbrachte seine Jugend in Heimen und bei Pflegefamilien, als Verdingkind wurde er misshandelt. Du kannst nichts, du bist nichts, trichterten ihm die Menschen ein. «Ich habe lange Zeit nur geschuftet und geschlafen, es war eine schwere Zeit», sagt Studhalter heute. Doch in den Pausen auf dem Schulhof von Kriens, da konnte er all das Schlechte des Lebens für ein paar Minuten vergessen. Er zog die Schuhe aus und rannte mit seinen Freunden über die weiten Felder, über den weichen Rasen und den warmen Asphalt. «Wenn ich barfuss gerannt bin, dann war ich völlig frei.»

Franz Studhalter, 74, ist eine der grossen Figuren im regionalen Laufsport. Er hat nie die grossen Rennen gewonnen, nie Bestzeiten aufgestellt – und trotzdem kennen ihn fast alle in der Region. Denn Franz Studhalter ist kein normaler Läufer, Franz Studhalter ist der berühmte Barfussläufer. Seit 34 Jahren stehen die Schuhe bei ihm im Schrank. Er hat sie nie mehr gebraucht.

Museum an der Wand

Franz Studhalter öffnet die Wohnungstür in Oberwil. Für einmal trägt er T-Shirt, aber die Füsse sind wie immer nackt. An den Wänden hängen Bilder von vielen Jahren auf den Strassen des Landes. Studhalter in Bern beim GP, Studhalter auf dem Kiesweg am Hallwilersee, Studhalter in der Freien Strasse beim Stadtlaf, wo er auch morgen wieder an den Start gehen wird. Ein Museum des Lebens auf ein paar Quadratmetern. Auf dem Tisch liegt ein Ordner voll mit Bildern, Notizen und Urkunden – eine Reise durch die letzten vier Jahrzehnte.

Nach der schweren Jugend zog es Franz Studhalter nach Liestal, er arbeitete bei der Grenzwaache. Danach baute und montierte er Fenster, machte sich selbstständig. Und er lernte seine Frau kennen. Er sagt: «Ohne sie wäre ich nicht an diesem Punkt, wo ich jetzt bin. Sie unterstützt mich bis heute, egal welche Verrücktheiten ich mache.»

Vieles veränderte sich im Leben von Franz Studhalter, aber eines blieb: das Laufen. Er nahm regelmässig an Wettkämpfen teil, mit 30 rannte er die Best-

zeiten seines Lebens. An den Füssen trug er Schuhe, über dem Oberkörper ein T-Shirt. Alles schien gut zu sein damals, aber die Leichtigkeit fehlte, die Freiheit. Franz Studhalter, der die Kälte liebt und die Hitze scheut, litt bei Rennen im Sommer Höllenqualen, wenn die Temperatur in die Höhe schoss wie der Puls im Körper. Er hatte Kopfschmerzen, der Rücken zwickte, er war verletzt. Und die Erinnerungen an die schwere Kindheit bremsen ihn auf den Strassen aus wie eine unsichtbare Last auf dem Rücken. Also dachte er zurück an den Pausenhof in Kriens.

Mit 38 trainierte Franz Studhalter das Barfusslaufen. Dreimal in der Woche ging er raus und spürte den Boden unter den Füssen, die Kälte, die Wärme, die Freiheit vergangener Tage. Zwei Jahre später lief er seinen ersten Wettkampf barfuss und ohne T-Shirt. Es war der Anfang eines neuen Lebens.

Glassplitter im Fuss

751 Barfussläufe ist Franz Studhalter bis heute gerannt, über 20 000 Kilometer im Training und an Wettkämpfen. Das alles hat er aufgeschrieben und in seinen dicken Ordner geheftet. Nur all die besonderen Erinnerungen der letzten 34 Jahre stehen nirgends, sondern sind einzig in seinem Kopf geblieben.

Einmal rannte Franz Studhalter den Silvesterlauf in Zürich bei minus 15 Grad. Die Leute riefen ihm «Tarzan» oder «Bademeister» hinterher. Er konnte dabei nur lachen. Ein andermal trat er beim Stadtlaf in Luzern auf eine Scherbe. Anstatt anzuhalten und das Ding rauszupulen, rannte er einfach weiter. Der Glassplitter bohrte sich so tief in den Fuss, dass die Ehefrau danach vier Tage brauchte, um ihn rauszubekommen.

Aber all das stört Franz Studhalter nicht, die Eiseskälte am Körper, die Splitter in den Füssen, die Rufe der Menschen am Streckenrand. Freunde haben ihm mal ein Paar Barfussschuhe geschenkt, Treter mit minimaler Sohle, die die Haut vor Steinchen und Scherben schützen sollen. Sie stehen bis heute im Schrank, er hat sie nie gebraucht. Die Kopfschmerzen von früher sind weg. Verletzt, sagt er, war er in den letzten 30 Jahren nie. 2007 wollte er seinen Körper testen, er meldete sich an jedem Wochenende für ein Rennen an. Er lief alle Wettkämpfe ohne Beschwerden zu Ende, er sagt lächelnd: «Barfuss bin ich sogar noch schneller.»

Franz Studhalter läuft auch im Alltag nur noch selten mit Schuhen rum. Wenn er in die Kirche geht oder auf Besuch ist, macht er eine Ausnahme. Die Familie, die Bekannten, sie kennen gar nichts anderes mehr. Sie wissen, dass ihm sein zweites Leben neue Energie gebracht hat, bis heute. Seit er pensioniert ist, geht er mit den Nachbarschaftshunden spazieren, liefert Essen an alte Menschen in Oberwil aus. Franz Studhalter will nicht still sitzen, am liebsten würde er immer weiterrennen, ohne Schuhe, ohne Ballast. So wie als Kind, auf dem Pausenhof in Kriens.



750 Rennen und über 20 000 Kilometer ohne Schuhe. Franz Studhalter (hier beim Stadtlaf 2017) lässt sich von keinem Wetter stoppen. Foto Alphafoto



Portrait der Woche: Franz Studhalter

Die Basler Zeitung stellt mit Hinblick auf das Wochenende in regelmässigen Abständen Persönlichkeiten oder Clubs aus dem regionalen Sportgeschehen in einem ausführlichen Porträt vor. Zuletzt erschienen: Christian Kirchmayr (19.10.18), Sophie Herzog (26.10.18), Max Heinzer (2.11.18), Seyfettin Kalayci (10.11.18).